

Die Zeit

Das „Volkswort“ erscheint mit täglichen Beilagen. **Wahl:** Beilagen „Arbeiterbund“ sowie „Volk u. Welt“. **Illustration:** eingebunden 20 Aufnahmen in stets das Rückporto enthaltenden „Das Volkswort“ ist das Publikationsorgan der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — **Schriftleitung:** Sara 42/44 **Hofgebäude 2 Treppen, Kernberg-Platz 24/27** **Verl.:** Druckmaschinenwerk mit einer 12 bis 18 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung
für
Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2 — Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt ab n. Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,30 Mk. **Abonnementpreis:** 12 Hft. im Abonnement und 60 Hft. im Heftverkauf. **Abonnement:** — Hauptgeschäftsstelle: Sara 42/44 Kernberg-Platz 24/27, Halle. **Verl.:** Druckmaschinenwerk mit einer 12 bis 18 Uhr

Landau / Paris.

Das Pariser Echo des Landauer Fehlurteils. / Ein Kriegsgericht, das „sieben Jahre nach dem Waffenstillstand Kriegsziele verfolgt.“ / Erfolgreiche Aktion des sozialdemokratischen Parteivorstandes bei der sozialdemokratischen Partei Frankreichs.

Slinks und rechts um Briand.

Die Aufnahme des Landauer Urteils in Paris.

Verlegenheit rechts, heftige Entrüstung links.
Paris, 22. Dezember. (Eig. Drahtbericht.)
In hiesigen politischen Kreisen, soweit sie der Neiden amgeben, hat das Landauer Urteil eine leicht verheilte Wirkung. In den Kreisen der heftigen Proteste ausgeführt. Hier geht man sich besonders über die laibliche Entrüstung beunruhigt, die der Urteilsspruch in der öffentlichen Meinung in Deutschland hervorgerufen hat, und über die eventuellen Rückwirkungen, die das auf die von Briand und Stresemann kaum bezogenen Verhandlungspolitik zwischen den beiden Völkern haben könnte. Das „Centra“ hat bereits am Mittwochmorgen das Landauer Urteil als verberberisch gekennzeichnet.

als „Kriegsschuldig“ bezeichneten Generale freigesprochen worden seien und erklärt, daß die Alliierten später auf die Straferfüllung verzichten und daß diese Wahrung der Alliierten gerade heute betont werden müsse, wo das Landauer Urteil in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervorruft. Der „Quotidien“ hingegen greift in einem scharfen Artikel das Urteil von neuem an und betont, daß dabei ganz einfach die „Sieger gesprochen“ hätten. Das ist in wahr, schreibt das Blatt, daß das Urteil von Landau von niemandem angenommen werden wird, auch von der französischen Regierung nicht, welche unerschrocken die Begnadigungsmassnahmen gegenüber den verurteilten deutschen Staatsangehörigen ergreifen wird und wir werden die französische Regierung zu dieser Welle, sowie sie sie vollziehen haben wird, begrüßend wünschen.

Die Ruhrindustrie als Gas-Diktator?

Gasversorgung Deutschlands durch die Ruhrschicht oder durch die britischen Gaswerke?

Die Gasversorgungsspläne der Ruhrbezugs sind seit Gründung der Alltagsgesellschaft für Kohlenverwertung praktisch nur wenig vorwärtsgekommen. Der erste Schritt von erheblicher Bedeutung, der geeignet ist, die Idee der zentralen Gasversorgung vom Ruhrgebiet über das ganze Reich hin zu verwirklichen, ist die Einsetzung einer gemeinsamen Arbeitskommission von Vertretern des Bergbaus und des Gaswesens anlässlich einer von der Alltagsgesellschaft für Kohlenverwertung und der Wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke (V.d.G.) angeregten Aussprache. Diese Kommission von Sachverständigen, die dazu beauftragt ist, die in Betracht kommenden technischen und wirtschaftlichen Fragen zu prüfen, wird hoffentlich die wirklichen und angeblichen Projekte früherer Selbstbestätigung und Phantastik entleeren und zeigen, was möglich und durchführbar ist, insbesondere dann, wo der wirtschaftliche Vorteil der Gasversorgung beginnt und wo er aufhört.

Briand mißbilligt, aber ...

Horch beim französischen Außenminister. / Der Vorstand der SPD. an die sozialistische Partei Frankreichs.

Der Heißspruch des Landauer Kriegsgerichts hat in ganzen Reich und weit über seine Grenzen hinaus eine gewaltige Empörung ausgelöst. Von links bis rechts ist man sich über das Urteil einig, und wie das ganze deutsche Volk, so beurteilen auch die freisinnigen Elemente in Frankreich den geradezu verberberischen Spruch der Militärtribunal von Landau. Deutscher denn je erregt man endlich haben wie die Quelle aller Gefahren für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Die Idee bei den Militärs im letzten Gebot und nicht bei der deutschen Bevölkerung. Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis erfordert die umgehende Zurückziehung der Verhandlungsgruppen.

Die bisherige Diskussion in der Presse hat in dieser Beziehung eher verwirrend als fördernd gewirkt, wobei beruhte und übertriebene Reden nicht unbedeutliche Quantitäten Zinte verstreut haben. Wir leben davon ab, im einzelnen darauf einzugehen, wollen aber doch auf einige besonders wichtige Fragen hinweisen, deren Klärung im Allgemeininteresse liegt.

Der deutsche Vorkämpfer in Paris hat in diesem Sinne am Mittwoch im Auftrag der Reichsregierung bei dem französischen Außenminister vorgeprochen. Briand ist leider nicht allmählich, er mißbilligt nach unseren Informationen das Landauer Urteil genau so wie wir und erkennt die Gefahren, die seiner Politik durch die französischen Militärs drohen, durchaus. Aber sein Wille ist dem Kabinett Vincard nicht weichen, und so dürfte die deutsche Nordsee nach Nennung des höchsten Gebietes vorläufig kaum von einem praktischen Erfolg besessen sein. Zudem wird sie auf der Dauer ihre Wirkung nicht verlieren; denn wieder einmal werden die Völk der ganzen Welt auf die unerträglichen Zustände im letzten Rheinland aufmerksam gemacht. Das, nichts anderes befragt das Landauer Urteil, und dem gilt es mit der modernsten Unternehmung der ganzen Welt durch die Nennung endlich abzuhelfen. Ist das auf dem Wege der Verhandlungen trotz aller Bereitwilligkeit Deutschlands zu Ausständnissen wirtschaftlicher und politischer Art nicht möglich, dann wird auf die Dauer nichts anderes übrigbleiben, als die Frage der Abenteurerkennung in aller Öffentlichkeit vor dem Forum des Völkerbundes anzustellen. Der jetzige Zustand ist einfach nicht länger haltbar.

Der von einer Seite wird die Gasversorgung mit Kohlen gas angetrieben als volkswirtschaftlicher und technischer Fortschritt, und es ist selbstverständlich, daß dieses auftragste Argument hart agitorisch wirkt. Dazu kommt noch, daß stets auf die geringen Preise hingewiesen wird, zu denen die Kohlen bereit sind, Gas zu liefern. Da stellt man den Gaspreisen von 6 bis 4, höchstens 5 Pf. pro Kubikmeter, und wenn der Bergbau damit keine Gasversorgung verspricht, so findet er, daß er ungleich viel höhere Preise für sein Gas bezahlen muß, und zwar noch den Umständen etwa 16 bis 22 Pf. pro Kubikmeter. In der Gegenüberstellung der Selbstkosten des Lehngases mit den Verkaufspreisen der Gaswerke liegt eine gewisse Verführung der Öffentlichkeit, für die allerdings die Sachverständigen selbst die Verantwortung abgeben. Die Gegner weisen mit Recht darauf hin, daß die Gasversorgung als solche für die Verbraucher eine Verbilligung des Gases nicht mit sich bringt, wie das Beispiel der Ferngas beziehenden Städte im Ruhrgebiet beweist. Die Verbilligung zahlt bei zum Teil meinsten höherer Gaspreise in Berlin und anderen Orten mit hohem Gasverbrauch, obwohl man eigentlich das gerade Gegenteil erwarten sollte, wenn die Angaben der Verwirrer über das Gasverbrauch den Tatsachen entsprechen. Der Vorteil, den der Gasverbraucher dem Ferngas bezug erwartet, zerrint in den meisten Fällen in Nichts, denn die Stadtgemeinde, oder wer auch sonst als Verkäufer auftritt, muß den Selbstkosten des Gases frei behält, gleichviel ob selbst produziert oder von der Behe bezogen, die Kosten ausfindig für Anlage und Unterhaltung des Verteilungsnetzes, Abfluss des Gases, Verwaltung usw. Dazu kommen noch, auch beim Hebergas zum Ferngas bezug, die Kosten für die Anlage und Veranschlagung der eigenen Gaswerk investierten Kapitalien. In den feinsten Fällen — man kann sie einfach als Regel betrachten —, in denen die Stadtwerke ohne Hebergas bezug des Gaswerkes nicht auskommen kann, muß die Gasabgabe auch hierfür belastet werden, ganz gleich, ob das Gas im eigenen Werk hergestellt oder ob Lehngas bezogen wird. Wenn nun auch feinstes heißt, daß der Verbraucher ohne weiteres durch den Ferngas bezug einen Vorteil hat, so ist doch diese Tatsache einen volkswirtschaftlichen Nutzen der Ferngasversorgung nicht ohne weiteres zu voraussetzen natürlich, daß die Selbstkosten des Gases beim Fernbezug erheblich billiger sind als bei der Herstellung im eigenen Gaswerk der Gemeinden. Ein Beweis hierfür ist aber bisher in überzeugender Weise noch nicht erbracht worden, und ihn zu erbringen ist auch nicht leicht, weil die Verhältnisse bei der Eigenproduktion des Gaswerkes in den verschiedenen Gemeinden sehr verschieden sind. Es ist im allgemeinen kaum daran zu zweifeln, daß ein gut geleitetes modernes Gaswerk erheblich leistungsfähiger ist wie ein Hebergaswerk, weil allerdings letztere noch den Vorteil der besseren Kohlenlieferung genießt. Hier das Richtige herauszufinden und gegebenenfalls

In der Abendpresse der linken vom Mittwoch ist der Ton noch schärfer. Das neue große Volksorgan „Le Soir“ erklärt, das Urteil werde sicherlich zum europäischen Frieden nicht beitragen. Man finde in ihm weder Sinn für Gerechtigkeit noch für vernünftige Politik. Das Blatt stellt fest, daß wieder einmal mehr ein Kriegsgericht gegen habe, daß es unfähig sei, die Dinge anders als durch die militärische Brille zu sehen, und das Landauer Gericht gar nicht den Sinn des Dramas verstanden habe, aber das man es zur Beurteilung heranziehen, noch sich über die schließliche Notwendigkeit, die man aus diesem Urteil irgend wie ziehen könnte. Es sei besonders gefährlich und charakteristisch, daß der Regierungskommissar selbst sich gegen jede Entpassung in den deutsch-französischen Beziehungen ausdrücken zu müssen glaubte. Er habe bei Entpassung nämlich als die Ursache der Landauer Schicksale hingewiesen. Ohne Zweifel, ist es das Urteil, hat das Landauer Kriegsgericht eine verhängnisvolle Rolle in bezug auf den europäischen Frieden gespielt, indem es immer noch sieben Jahre nach dem Waffenstillstand Kriegsziele verfolgt.

In hitziger Atonie äußert sich der „Paris Soir“: „Welch prächtiges Urteil“, ruft das Blatt aus, wie allgemein beweielt es, daß sich nichts in dieser wunderbaren Justizinstanz geändert hat, die man Arme nennt. Was überdies aus eigentlich an dem Urteil? fragt das Blatt ironisch. Das Kriegsgericht hatte mehrere Beschlüsse, darunter einen französischen Offizier und mehrere deutsche Zivilisten abzuurteilen. Es hat den Offizier freigesprochen und die Zivilisten verurteilt. Entweder hat nicht ganz der Tradition und dem Brauch? Man hält uns entgegen, daß das Urteil inopportun sei und das Verhängnis über der Staatsmänner der beiden Völker zu sichern riefere. Man lasse uns doch in Ruhe mit solchen Nebenartikeln. Ist es die Wille eines Kriegsgerichts, Frieden zu stiften?

Der deutsche Vorkämpfer v. Borch hat, wie verlautet, am Mittwochmorgen bereits bei den aufstrebenden französischen Stellen vorgeprochen und ihnen über die laibliche Entrüstung Mitteilung gemacht, die das Landauer Urteil in weiten Kreisen in Deutschland ausgelöst hat. Er hat gleichzeitig auf die gefährlichen Folgen hinweisen, die ein beratiger Zustand für die vernünftige Verständigung der deutsch-französischen Verhandlungspolitiken haben könnte.

Im parlamentarischen Umfeld ist die Erregung über das Urteil ebenfalls außerordentlich scharf. Es ist anzunehmen, daß in allerfrüher Zeit von der sozialistischen Fraktion eine Interpellation über das Urteil, in der Kammer einbracht werden wird, die Klärung des Scheiterns der deutschen Sozialdemokratie an die französischen Sozialisten entspricht ganz deren Auffassung.

„Die Sieger haben gesprochen.“

Der „Quotidien“ fordert die Begnadigung der verurteilten deutschen Staatsangehörigen.

Paris, 22. Dezember. (Kabinetsbericht.)
Während der Mehrzahl der hiesigen Morgenblätter die Sturm der Entrüstung, den das Landauer Urteil in Deutschland ausgelöst hat, nicht die gleiche Bedeutung ist und sie sich darauf beschränken, die diesbezüglichen Meldungen ihrer Berliner Korrespondenten kommentarlos wiederzugeben, sieht sich der „Paris Soir“ verpflichtet, die Haltung des Landauer Kriegsgerichts zu verurteilen. Das Blatt erklärt, die Landauer Richter hätten sich nicht um Locarno, noch um die zukünftigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu kümmern gehabt, sondern seien nur befaßt worden, über genaue und individuelle Fälle zu urteilen. Es hätten deshalb einst nach ihrem Gewissen ihr Urteil gesprochen, wie dies ihre Pflicht war. — Das „Journal“ erinnert in einem längeren Artikel an die Urteile des Kriegsgerichts in der Frage der Kriegsschuldigen, wo sämtliche von den Alliierten

Schon sind die Sieger am Werk! Das Landauer Urteil bietet ihnen eine willkommene Gelegenheit, aus parteigegensinnigen Gründen die Verhandlungspolitiken lächerlich zu machen und die Schuld des Volkes zur Evidenz zu heiligen. Die fröhliche Stimmung gegeben zu sein. Der sozialdemokratische Parteivorstand fordert zurück, unbedenklich der notwendigen Revision, die sofortige Entlassung des in französischer Militärhaft befindlichen deutschen Staatsangehörigen Richter, und hat die Forderung der französischen Sozialdemokratie erhebt, in diesem Sinne sofort bei der Regierung in Paris vorzutreten zu werden. Das ist das Mindeste, was an erfüllbaren Forderungen für den Augenblick. Wird ihm von der französischen Regierung nicht sofort Rechnung getragen, dann ist die Wirkung des Landauer Urteils für alle Erklärungen zur Verständigung von französischer Seite nicht zu hoch, wobei aus dem Herzen der deutschen Bevölkerung zu entnehmen.

(Siehe auch Seite 2.)



Protest des Reichsstatistikers.

Im Auftrage der Reichsregierung hat der Reichsstatistiker für die besetzten Gebiete bei der Internationalen Arbeitskonferenz am Mittwoch gegen den Antrag der französischen Regierung protestiert, daß die französische Regierung noch im Laufe des Jahres öffentlich auf der von dem ganzen deutschen Volke gestützte Proklamation Stellung nehmen wird.

Der Prozeß Professor Leffings.

Neue Hebe gegen einen republikanischen Professor.

Unter diesen Heberchriften befindet sich „Der Herr Leffing“. Unter diesen Heberchriften befindet sich „Der Herr Leffing“. Unter diesen Heberchriften befindet sich „Der Herr Leffing“.

Tannenbaums Erlebnisse.

Von einem neunjährigen Schüler einer Arbeitsschule.

In einer französischen Arbeitsschule befinden die neun-jährigen Schüler von dem Lehrer die Aufgabe gestellt, in einem Tannenbaum die Geschichte eines Tannenbaums zu schreiben.

Ich stand mit meinen Freunden und Freundinnen im Wald. Die Tannenbäume waren alle grün. Sie sahen und riechen so schön.

Eines Tages kam der Förster mit Holzsaubern in den Wald. Er zeigte auf eine alte Tanne, die sie umbauen wollten.

Dann wurde ich geschickt. Ich wurde mit Wasser besungen und bekam auch Kränze angelegt, die im Weihnachtsabend angezündet wurden.

Jetzt ist meine Geschichte vom Tannenbaum zu Ende.

Todesstrung ins Sprungloch.

Mutter und Kind tödlich verunglückt. — Selbstmord des Vaters.

In Lengna in Bulgarien brach in einem Fabrikgebäude Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus verbreitete.

Mit einem Förderkorb 74 Fuß in die Tiefe geföhrt. In einer Grube in Nordbride stürzte ein Förderkorb mit 14 Verlegern aus einer Höhe von 74 Fuß in die Tiefe.

Mauburger Schöder gegen eine Begnadigung. Der Mauburger Kaufmann der Schöder hat es nach einer rechtskräftigen Verurteilung zum Tode trotz beinahe allen Antrags seines Verteidigers abgelehnt.



Das einzige Nashorn in Europa im Zoo von Hannover.

Der hannoversche Zoo besitzt jetzt das einzige Nashorn in Europa. Das Nashorn wurde im Jahr 1928 in den Zoo von Hannover gebracht.

Deutschnationale Aufregung.

Berlin, 23. Dezember. (Radiomelbourne).

Die Reichsparteien des Deutschen Reiches haben gegen die Einberufung der Reichsversammlung protestiert.

Die Schmutzstellen und das Schuldverfahren.

Zulassung des Reichsrats.

Der Reichsrat hat am Mittwochmorgen den Antrag der Reichsregierung auf Zulassung des Schuldverfahrens abgelehnt.

Berliner Verkehrsunfälle.

Am Bahnhof Zoologischer Garten wurde am Mittwochmorgen ein Unfall mit einem Auto verurteilt.

In der Nacht zum Mittwoch rannte morgens gegen 1/4 Uhr in der Kleinfährstraße ein Auto über die Straße.

Töblicher Unfall auf der Kleinbahn.

In der Weiche hängen geblieben und überfahren.

Auf der schiefen Kleinbahn, die von Wanglau nach Reudorf führt, ereignete sich in Gröbdi ein eigenartiger Unglücksfall.

Notlandung eines Reiseflugzeuges.

Das englische Großflugzeug, das 40 Passagiere zu befördern vermag, mußte auf feuchtem Boden von London über Rom nach Indien in Sizilien eine Notlandung vornehmen.

Das englische Großflugzeug, das 40 Passagiere zu befördern vermag, mußte auf feuchtem Boden von London über Rom nach Indien in Sizilien eine Notlandung vornehmen.

Ausbreitungen in Bommern.

Die Erwerbslosigkeit von dunklen Bommern.

Stettin, 23. Dezember. (Radiomelbourne).

Am Mittwoch kam es in Stettin wieder zu Demonstrationen von Erwerbslosen, und zwar handelte es sich um den dritten Tag, an dem ein Teil der Stettiner Arbeitslosen dieses Spiel fortsetzte.

Hinter Schloß und Riegel.

Der Eindrehler als Lebemann.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den zweiten der Stettiner Geldschmuggler in der Person eines Adolfs Brückmann, unter feindlichen Augen, zu verhaften.

Stel neue deutsche Vertreter im Internationalen Arbeitsamt.

Die deutsche Regierung hat am Mittwochmorgen die Namen der neuen deutschen Vertreter im Internationalen Arbeitsamt bekanntgegeben.

Die deutsche Regierung hat am Mittwochmorgen die Namen der neuen deutschen Vertreter im Internationalen Arbeitsamt bekanntgegeben.

Blutige Zusammenstöße in Sizilien.

In einem Arbeiterort von Lemberg kam es am Dienstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und ausgesetzten Arbeitern.

In einem Arbeiterort von Lemberg kam es am Dienstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und ausgesetzten Arbeitern.

Sammelmord.

Ein italienischer Angreifer.

Ein furchtbarer Mord, die an den Massenmord Ungarischer erinnert, beging in Gomo der 35jährige Medizinstudent Carone.

Überregierungsrat Stuttgart.

Der neue deutsche Sectionschef Ministerialrat Dr. Berger.



Sammlenmord.

Ein italienischer Angreifer.

Ein furchtbarer Mord, die an den Massenmord Ungarischer erinnert, beging in Gomo der 35jährige Medizinstudent Carone.

Ein furchtbarer Mord, die an den Massenmord Ungarischer erinnert, beging in Gomo der 35jährige Medizinstudent Carone.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 23. Dezember 1926.

Weihnachtsmarkt un'erer Großväter.

Wie sehr hat sich das Bild des Weihnachtsmarktes gegen früher verändert! Die Straßenbahn stängelt durch die Fußgänger...

Früher war das ganz anders gewesen. Da gab's in der Stadt keine Weihnachtsspielachen zu kaufen...

Aber über diesem romantischen Zauber unseres hallischen Weihnachtsmarktes darf man auch nicht das soziale Elend vergessen...

Oh steh im kalten Schneewindsturm verlassen unten roten Turm. Gar viele Menschen weiter wandern...

Die Umgestaltung des Aiebedplatzes.

Mit der Inkraftsetzung der neuen Straßenspolizeibestimmung ist der Verkehr unternommen worden...

In dem getrennt von uns veröffentlichten Aufruf zur Reinlichkeit und Straßensäuberung macht das Tiefbauamt die erfreuliche Mitteilung...

Vom weihnachtlichen Heiratsmarkt.

Einmale, Kuppler und Mitgiftjäger.

In jedem Jahre um die Weihnachtszeit schwellen die Rubelien "Heiratsmärkte"...

Sehen wir uns die Heiratsplattage des "Generalanzeigers" und der "Allgemeinen Zeitung" an...

In zweiter Reihe rangieren die Mitgiftjäger, die "solchen, besseren Vermögens"...

Wohligen die zehn "ökonomischen Seufzern" finden sich besonders in den Anzeigen der Einmalen...

gelegenen "Hilfsleistungen" will die Gesellschaft nicht wissen. Sie opt auf ihren unter dem Dreißigsten...

Die Straßenbahnlinien sollen auch in Zukunft den Platz in großer Richtung überqueren...

Erfreulich ist daß an der schönen Grünanlage des Aiebedplatzes nicht viel verändert, doch vor allem...

Gesprenger Weihnachtsmarkt.

Wie notwendig für Halle eine Markthalle ist, kommt einem jetzt so recht zum Bewußtsein...

Wählen wir einige der markantesten aus dem großen Material der Anzeiger aus: "Solches Fräulein 26 Jahre..."

Sie sagt, sie hält viel Guldern. Dummdallera! Ziemeil weern's lauter Schulden...

Eine andere Dame aus guter bürgerlicher Familie bewegt sich um Reichen ihrer "feinen Bildung"...

Zum Schluß lassen wir die Anzeige eines 52 Jahre alten Witwers folgen...

Bin 52 J. alt, kräftig, gutgeheißer, Wittwer. Möchte heiraten, wenn ich eine friedliebende Dame finde...

Wünschen wir dem friedliebenden Manne, der Schwere gelitten haben muß von seiner lieben ersten Gemahlin...

das Obst mit Säden usw. versehen, um ein Erziehen des Obsten zu verhindern...

Am übrigen herrichte jedoch auf dem heutigen Wochenmarkte ein lebhaftes Treiben...

Auf dem Gemüsemarkt herrichte im Besonderen am Geflügelmarkt ein ruhigeres Geschäft...

POE TZSC H ALF REE

Allerfeinste Weihnachts-Mischungen in täglich frischer Röstung und in vornehmer Geschenkpackung

Lieferung frei Haus

Richard Poe tzsch

Gr. Ulrichstraße 10

Kaffee-Großrösterei

Fernsprecher 29240

Ferner zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Kunst, Wissenschaft, Leben

Eigenbleiber-Zettel zu Weihnacht. Kritik eines „brutalen“ Schulbrauchs.

Von Karl Reinhardt.

Wirdlich gesprochen bedeuten die bitteren Tropfen im Freudenbecher des weihnachtsgelagerten Kindes. Barbarische Heberleihebel, zentnerschwerer Pöbelschwall, Kind kann meisten mangelhaften Leistungen an Eltern nicht verzeiht werden. Laufen der zu Weihnachten als Geschenk an die Kinder mitzugebende Brief der Schule. Letzte Mahnung an Kind und Eltern! Aufpreisung der besten Leistungen im Interesse des Kindes!

Notwendigkeit zur Anwendung eines letzten Mittels mag unbetritten bleiben. Nur aber ausgerechnet die Mahnung, an Kind und Eltern zu Weihnachten erfolgen? Eine bestimmte Frage fordert Antwort!

Warum droht die Schule gerade an den Weihnachtsfesten mit der Nichtvergabe des Kindes in eine höhere Klasse? Was es für die Berufspädagogen gar keinen anderen Tag als gerade den vor Weihnachten? Damit die Eltern den umfänglichen Brief der Schule unter dem Baum zu den Geschwisterkindern in den Händen erhalten. Inwiefern sollen die Kinder zu Weihnachten nicht allzu früh erleben nach den ortsgelassenen Beschreibungen der Weisen im Schulrate. Deshalb geschwind die Vorboten des „Gitzzettels“ hinausschicken, damit es den Kindern über Weihnachten nicht zu wird.

Die Verhängung solcher Briefe vor Weihnachten an die Eltern enthält nicht nur einen Vorbehalt. Nur früher! Und heute? Erhalten die Eltern einen Mahnbrief, dann wirkt sich das auf die Geschehnisse an der Schule aus, und die Absicht der Schule, durch eine derartige Bestrafung das sogenannte „faule“ Kind zum besseren Lernen zu zwingen, wird erreicht. Erziehungsmaßnahmen dieser Art bezeichnen wir als rückwärts und lächerlich veraltet! Und doch schreie ich eine derartige Methode von Jahr zu Jahr wieder dort! Alljährlich verzeichnen die Schulen Zehntausende solcher Mahnbriefe, bringen Unruhe, Verwirrung und Zerwürzung in das Elternhaus, ausgerechnet in der Zeit, wo eine innigere Verbindung zwischen Kind und Eltern besteht.

Was hört aber die Schule der Kontakt zwischen Kind und Elternhaus? Brutal führt die Schule mit ihren oft überflüssigen Mahnbriefen in ein unruhiges, unglückseliges, beständig ängstliches, getrübt, es raubt Kindern und Eltern die Freude an den Weihnachtsfesten, nur deshalb, weil sich die Schule nicht vernünftigen, einen oder zwei Tage vor Weihnachten mit den Mahnbriefen das Elternhaus zu überfallen.

Wenn dieselben wirklich einen pädagogischen Wert haben sollten, der nach nicht zu einwandfrei feststellt, denn Kenntnis über die Verhältnisse nach einer Verständigung erreichen. Nicht nur inhaltlich müssten sie umgearbeitet werden, sondern wichtiger noch wäre die Umstellung der Zeit ihrer Verhängung.

Mittelalterlich ist die bisher übliche und noch nicht verbesserte Praxis ihrer Verhängung zu Weihnachten. Schulen, Schulleiter, nehmen den Kindern nicht zu Weihnachten die unentgeltliche Freude! Wartet mit der Verhängung bis nach Weihnachten, wenn sie überhaupt wirksam werden sollen! Nur kostbare Bestrafung kann sie unter dem Baum auf den Geschehnissen zu Weihnachten lesen, aber keine pädagogische und psychologische Erkenntnis liegt in dieser Methode!

Erziehung durch die Schule solcher Art löst im Kinde das Bewusstsein von Eigenständigkeit der Schule aufkommen. Ohne Einführung in die innerliche Dringlichkeit der Schule mit der Vernunft ein? Glauft man durch diese Methode das Kind lernen?

Fahrräder (Mila) Fahrradbedarfsartikel. Mäntel, Schläuche, nur Qualitäten. Summi-Bieder, Halle a. S., Große Steinsr. 81.

Der Tod des Arthur Ehleri.

Roman von Kopenitulus.

13) Copyright by Martin Weichmann Halle a. S.

„Nun werden Sie wohl bald wieder auf Reisen gehen müssen“, sagte sie, indem sie die Lider senkte.

Dornerfer blickte auf. „Ja, das war es wohl nur; die Angst vor der Trennung. Er konnte ihr ja eine freudige Mitteilung machen, die Mutter, was das für ein schönes Wochenende Berlin bieten würde. Ach, und in diesen Wochen lernte sie ihn vielleicht noch besser kennen, erkannte vielleicht wie er, daß sie beide damit nichts gewinnen würden, wenn sie sich in der üblichen standesamtlichen Weise verbinden und dafür tot sein würden, daß es eine bürgerliche Familie mehr auf dieser Welt gebe.“

„Nein“, sagte er, „vorläufig werde ich wohl nicht auf die Tour zu gehen brauchen, was mich sehr freut, aufzukommen und Seiterer wurde, fuhr er lebhaft fort:

„Sie haben da nämlich einen sehr tüchtigen Kerl unter den Augenweibern, der wieder allerlei neue Erfindungen gemacht hat. Es handelt sich dabei besonders um eine Verbesserung anderer Schalter, und beliebigen Entensysteme, welche nicht nur höchst, sondern auch gleich die Garben bindet. Hebrigen wirklich ein interessanter Apparat. Und da werden wohl ein paar Wochen vergehen, bis alles so weit ist, daß die Sache verlost ist und ich auch die nötigen Abbildungen bekommen kann. Solange kann ich also erkrankterweise nicht in Berlin bleiben. Und es wäre ja auch schade, wenn ich gerade jetzt die Stunden unterbrechen müßte. Ach, das ist gar kein Verlangen, so im Winter auf der Bahn zu liegen, Fräulein Annemarie.“

„Das glaube ich“, erwiderte die Freundin. „Sie tun mir auch immer leid deswegen. Aber nun will ich Ihnen etwas sagen, lieber Freund.“

„Und?“

„Eine Bitte.“

„Sie wissen, daß ich Ihnen nichts abschlagen kann, was in meiner Macht steht.“

„Wir wollen morgen Schiffschlaufen geben.“

Kurt Dornerfer erwiderte: „Darauf war er allerdings nicht vorbereitet.“ Er schloß sich plötzlich, älter als seine Jahre. Wie lange war das her, seit er zum letzten Male auf dem Eise war? „Sehen, zwölf Jahre. Wie würde er sich heute fühlen mit Schiffschlaufen unter den Füßen?“

Er seufzte tief und blickte in Annemaries erwartungsvolles Gesicht, in welchem jugendliche Freude stand. Und beknüppelt wurde ihm klar, daß sie beide in diesen Wochen in ganz verschiedenen Richtungen auseinander waren. Sein Herz hatte sich wieder und still getrennt, an einer durch die Kunst vergeistigten Liebe; die Freundin lebte sich nach dem Heberischwahn des blutdurchglühenden Lebens.

„Sehr traurig machte Kurt Dornerfer diese Erkenntnis. Und zögernd begann er:

„Ach, glaube, dies steht allerdings nicht in meiner Macht...“

„Wieso denn nicht?“

„Weil... weil... ach, liebes Fräulein Annemarie, ich bin so viele, viele Jahre nicht mehr auf der Elbe sein gewesen...“

Scheidung solcher Wohnbriefe in den familiären Frieden und in das reine Glückseligkeit des Kindes. Soll das die Pflicht heute eifriger zu machen? Schmeicheln!

Wenn also die Schulen wirklich von der Vorrangigkeit ihrer Erziehungsmaßnahmen überzeugt sein sollten, und nicht von den Wohnbriefen abkommen wollen, trotzdem sie schon lange „abbaureif“ sind, dann sollen sie doch wenigstens soviel Mühe auf den familiären Frieden und das kindliche Glück und Freudengefühl vor Weihnachten nehmen und die „so notwendigen Wohnbriefe“ erst nach Weihnachten verhängen. Weniger Anstoß der Verhängung kann dann der Beginn des neuen Jahres sein. Auch Kinder sollen an der Wende des Jahres Beschlüsse zur Befreiung!

An der Wende des Jahres ist mehr Stimmung für die Aufnahme einer ersten Mahnung vorhanden. Mit schon nicht die volle Beilegung dieser Wohnbriefe erreichbar, so wollen wir doch wenigstens an den Weihnachtsfesten fordern, denn viele Tage sollen dem Kinde nicht durch die Angst vor dem „Neuen Brief“ getrübt werden. Er kommt noch früh genug.

Mit Flugzeug u. Kaltboot durch Westeuropas

Der tragische Ausgang der Fahrt.

Wahlregeln bringen wir eine gedruckte Darstellung der Unfälle, die bei der Fahrt der „Waldemar“, Werner Dersfeld (Stadion, Aintorf), derer getrieben hat, auf Grund von Mängelheiten seines Reisegeleits an einer landlichen Station.

Als die beiden Reifenden von Vorbeuren aus über die spanische Grenze führen, waren mit Ausnahme des Euro alle Flüsse ausgerodet. So beschloßen sie, von Barcelona aus an der Mittelmeer-Küste entlang zu fahren, um in Sagunto den Panzer für die Rückfahrt über Rotterdam zu erreichen. Ohne Unfall gelangten sie nach andaluzischer Fahrt nach Valencia, im 22. Oktober verließen sie bei Sagunto. Der Weg führte freundlich gelegene Albufera, um die letzten 20 Kilometer nach Sagunto zurückzulegen. Nach einer einstufigen Fahrt dachte sich der Wind und wehte mit immer größer werdender Geschwindigkeit von der Landseite. In dieser Stelle mündet ein kleines Flüsschen, das ein sehr hartes Gefälle besitzt, ins Meer, und die Stromung trieb die Fahrenden immer mehr vom Sande ab, so daß sie trotz ungeschickter Anstrengung nicht mehr den Kurs auf den Sanden beibehalten vermochten, den sie bereits in einer Entfernung von 5 Kilometer vor sich sahen. Der Wellengang wurde immer höher und unheimlicher, und auf die Dauer konnte das kleine Boot dem Wellenschwall nicht widerstehen. Schließlich gelang es, sich über einen der Bogen bis auf eine Entfernung von etwa 1500 Metern dem Ufer zu nähern.

Da schlug plötzlich eine gewaltige Welle auf das Hinterteck des Bootes, riß die hintere Spriede ab und von einer Seite aus den freitragenden Druckknöpfen, und das Wasser stach sich ins Boot, das sofort anfang zu sinken. Werner Dersfeld rief sich den Schwereis zu, und von ihm aus, und die beiden Reifenden tranken aus dem Boote, um der Kälte zuwehnen. Während Dersfeld sich gleich von dem Boote abgehängt hatte, hielt sein Gefährte sich an dem aus dem Wasser herausragenden Hinterteck des Bootes fest und versuchte, das Heulen treibende Fahrzeug zu fesseln. In der Hoffnung, daß der Unfall vom Boote aus beseitigt werden würde und von dort Rettung kommen würde. Mit dem linken die Spitze des Bootes umfingend, schwamm er mit dem rechten Arm und den Beinen nach der Küste zu, ohne zunächst feststellen zu können, ob er ihr sich näherte oder ob die Strömung ihn in das Meer hinausziehe. Nach einer unendlich lang gedauerten Fahrt rief er, daß das kleine Boot das Ufer erreicht habe. Diese Erkenntnis befreite die bereits nachlassenden Kräfte. Die rauhe Außenhaut des Bootes hatte ihn bereits die ganze Haut des linken Unterarms und der linken Brustseite verletzt, und das falsche Seemannsbiß ihm unarmherzig in die offenen Wunden.

Erst als die beiden Reifenden von Vorbeuren aus über die spanische Grenze führen, waren mit Ausnahme des Euro alle Flüsse ausgerodet. So beschloßen sie, von Barcelona aus an der Mittelmeer-Küste entlang zu fahren, um in Sagunto den Panzer für die Rückfahrt über Rotterdam zu erreichen. Ohne Unfall gelangten sie nach andaluzischer Fahrt nach Valencia, im 22. Oktober verließen sie bei Sagunto. Der Weg führte freundlich gelegene Albufera, um die letzten 20 Kilometer nach Sagunto zurückzulegen. Nach einer einstufigen Fahrt dachte sich der Wind und wehte mit immer größer werdender Geschwindigkeit von der Landseite. In dieser Stelle mündet ein kleines Flüsschen, das ein sehr hartes Gefälle besitzt, ins Meer, und die Stromung trieb die Fahrenden immer mehr vom Sande ab, so daß sie trotz ungeschickter Anstrengung nicht mehr den Kurs auf den Sanden beibehalten vermochten, den sie bereits in einer Entfernung von 5 Kilometer vor sich sahen. Der Wellengang wurde immer höher und unheimlicher, und auf die Dauer konnte das kleine Boot dem Wellenschwall nicht widerstehen. Schließlich gelang es, sich über einen der Bogen bis auf eine Entfernung von etwa 1500 Metern dem Ufer zu nähern.

Da schlug plötzlich eine gewaltige Welle auf das Hinterteck des Bootes, riß die hintere Spriede ab und von einer Seite aus den freitragenden Druckknöpfen, und das Wasser stach sich ins Boot, das sofort anfang zu sinken. Werner Dersfeld rief sich den Schwereis zu, und von ihm aus, und die beiden Reifenden tranken aus dem Boote, um der Kälte zuwehnen. Während Dersfeld sich gleich von dem Boote abgehängt hatte, hielt sein Gefährte sich an dem aus dem Wasser herausragenden Hinterteck des Bootes fest und versuchte, das Heulen treibende Fahrzeug zu fesseln. In der Hoffnung, daß der Unfall vom Boote aus beseitigt werden würde und von dort Rettung kommen würde. Mit dem linken die Spitze des Bootes umfingend, schwamm er mit dem rechten Arm und den Beinen nach der Küste zu, ohne zunächst feststellen zu können, ob er ihr sich näherte oder ob die Strömung ihn in das Meer hinausziehe. Nach einer unendlich lang gedauerten Fahrt rief er, daß das kleine Boot das Ufer erreicht habe. Diese Erkenntnis befreite die bereits nachlassenden Kräfte. Die rauhe Außenhaut des Bootes hatte ihn bereits die ganze Haut des linken Unterarms und der linken Brustseite verletzt, und das falsche Seemannsbiß ihm unarmherzig in die offenen Wunden.

Erst als die beiden Reifenden von Vorbeuren aus über die spanische Grenze führen, waren mit Ausnahme des Euro alle Flüsse ausgerodet. So beschloßen sie, von Barcelona aus an der Mittelmeer-Küste entlang zu fahren, um in Sagunto den Panzer für die Rückfahrt über Rotterdam zu erreichen. Ohne Unfall gelangten sie nach andaluzischer Fahrt nach Valencia, im 22. Oktober verließen sie bei Sagunto. Der Weg führte freundlich gelegene Albufera, um die letzten 20 Kilometer nach Sagunto zurückzulegen. Nach einer einstufigen Fahrt dachte sich der Wind und wehte mit immer größer werdender Geschwindigkeit von der Landseite. In dieser Stelle mündet ein kleines Flüsschen, das ein sehr hartes Gefälle besitzt, ins Meer, und die Stromung trieb die Fahrenden immer mehr vom Sande ab, so daß sie trotz ungeschickter Anstrengung nicht mehr den Kurs auf den Sanden beibehalten vermochten, den sie bereits in einer Entfernung von 5 Kilometer vor sich sahen. Der Wellengang wurde immer höher und unheimlicher, und auf die Dauer konnte das kleine Boot dem Wellenschwall nicht widerstehen. Schließlich gelang es, sich über einen der Bogen bis auf eine Entfernung von etwa 1500 Metern dem Ufer zu nähern.

Da schlug plötzlich eine gewaltige Welle auf das Hinterteck des Bootes, riß die hintere Spriede ab und von einer Seite aus den freitragenden Druckknöpfen, und das Wasser stach sich ins Boot, das sofort anfang zu sinken. Werner Dersfeld rief sich den Schwereis zu, und von ihm aus, und die beiden Reifenden tranken aus dem Boote, um der Kälte zuwehnen. Während Dersfeld sich gleich von dem Boote abgehängt hatte, hielt sein Gefährte sich an dem aus dem Wasser herausragenden Hinterteck des Bootes fest und versuchte, das Heulen treibende Fahrzeug zu fesseln. In der Hoffnung, daß der Unfall vom Boote aus beseitigt werden würde und von dort Rettung kommen würde. Mit dem linken die Spitze des Bootes umfingend, schwamm er mit dem rechten Arm und den Beinen nach der Küste zu, ohne zunächst feststellen zu können, ob er ihr sich näherte oder ob die Strömung ihn in das Meer hinausziehe. Nach einer unendlich lang gedauerten Fahrt rief er, daß das kleine Boot das Ufer erreicht habe. Diese Erkenntnis befreite die bereits nachlassenden Kräfte. Die rauhe Außenhaut des Bootes hatte ihn bereits die ganze Haut des linken Unterarms und der linken Brustseite verletzt, und das falsche Seemannsbiß ihm unarmherzig in die offenen Wunden.

Erst als die beiden Reifenden von Vorbeuren aus über die spanische Grenze führen, waren mit Ausnahme des Euro alle Flüsse ausgerodet. So beschloßen sie, von Barcelona aus an der Mittelmeer-Küste entlang zu fahren, um in Sagunto den Panzer für die Rückfahrt über Rotterdam zu erreichen. Ohne Unfall gelangten sie nach andaluzischer Fahrt nach Valencia, im 22. Oktober verließen sie bei Sagunto. Der Weg führte freundlich gelegene Albufera, um die letzten 20 Kilometer nach Sagunto zurückzulegen. Nach einer einstufigen Fahrt dachte sich der Wind und wehte mit immer größer werdender Geschwindigkeit von der Landseite. In dieser Stelle mündet ein kleines Flüsschen, das ein sehr hartes Gefälle besitzt, ins Meer, und die Stromung trieb die Fahrenden immer mehr vom Sande ab, so daß sie trotz ungeschickter Anstrengung nicht mehr den Kurs auf den Sanden beibehalten vermochten, den sie bereits in einer Entfernung von 5 Kilometer vor sich sahen. Der Wellengang wurde immer höher und unheimlicher, und auf die Dauer konnte das kleine Boot dem Wellenschwall nicht widerstehen. Schließlich gelang es, sich über einen der Bogen bis auf eine Entfernung von etwa 1500 Metern dem Ufer zu nähern.

Für alle Bedarfsartikel

Fernsprecher 28742 Otto Jacobs Fernsprecher 28743

Da fiel Annemaries Blick auf die ganz in der Nähe befindliche Villa, und sofort schellte sie auf dieselbe zu und rief: „Ist das möglich? Aber das ist ja arrotaria. Ach, dachte, der wäre noch lange nicht raus.“

„Ja, was denn?“ rief Dornerfer innerlich erstaunt. „Der Trajo-Nim! — mein Gott! — haben Sie nichts davon gesehen?“

„Nein, ich nehme das Kino nicht so wichtig, daß ich die Rettungsmaßnahmen darüber hindern sollte.“

„Aber dies ist wirklich eine große Sache“, erwiderte sie die kleine Klosterlehrerin und trat ganz dicht an die Seite, um die Abteilungen genau zu beobachten. „Der Film soll ganz neu nach dem ausgegrabenen Troja hergestellt sein, und alle ersten Schauspieler sind in den Hauptrollen besetzt.“

„Alo Homer im Aintorf“, lachte Kurt Dornerfer. „Der Gedanke ist immerhin amüßig.“

„Nur die Idee“, erwiderte Annemarie schauend. „Sie vermissen offenbar die Bedeutung des Kinetographen.“

Und plötzlich rief sie begeistert: „Die Odraha als Kassandra, das muß wirklich interessant sein.“

„Wer?“

„Die Odraha. Kennen Sie nicht auch Odraha?“

„Ja, habe nicht die Ehre.“

„Sie werden nicht mehr lange spotten. Wenn wir nur noch Willette bekommen. In den „Belisarios“ wird der Film gegeben. Im elften beginnt er. Das Kino wird in geschlossen werden. Oh, ich bin ganz aufgeregt.“ Sie sah sich hilflos um.

„Es ist zehn Minuten bis elf“, stellte Dornerfer fest. „Mit dem Auto kommen wir noch hin. Da kommt gerade ein Leeres.“

Er winkte: „Hi!“

Der Chauffeur hielt. Und schnell fragten Dornerfer und seine Freundin ein.

„Belisarios“, sagte sie. „Über so schnell wie möglich“, gab Dornerfer Erwidern und schon tauchten sie darin.

Das Kino schien in der Tat geräumt zu werden. Aber Dornerfer kämpfte sich energisch durch. konnte jedoch nur noch wenige Logenplätze erhalten. Triumphierend bradte er sie. Annemaries Augen leuchteten, und bald sah er in der lauschigen Loge, dicht nebeneinander.

„Schon leuchtet die Silberfläche auf. Aber zu Dornerfers Verwunderung zeigte sich kein halbes Städtchen oder Landstädtchen, sondern ein riesenartiger Kopf erschien: Waldemar Wälder.“

„Es ist kein Bijo Barren, Maffie und andere, wobei Fräulein Schulz es nicht verdammt. Ihren Freund über jeden alle einen genau aufzufahren. Es schien ihm aber doch, als ob sie alle etwas Gemeinliches an sich hätten. Nun ja, sie waren eben alle Schauspieler.“

„Aber jetzt? Annemarie hielt einen kleinen Auf des Erstaunens aus und sah sie freundlich an. „Ach, Sie nur!“

(Fortsetzung folgt.)